

VORGESTELLT**P. Clemens Grill,
Bruck an der Mur**

Als Kind ging Clemens Grill mit einem Stecken herum und sang laut wie der Priester mit der Osterkerze: „Lumen Christi!“ Straßenbahnfahrer wollte der Bub auch werden, doch dem Ministranten gefiel vor allem das „Drumherum“ in der Kirche. Eine würdige Feier der Liturgie zählt für den Propst, Pfarrer und Seelsorgeraumleiter in Bruck an der Mur nach wie vor. Überzeugend verkündigen soll die Kirche, „bewegen, begeistern“ und Leuten „klarmachen, warum es gut ist, bei uns zu sein“.

In Graz und Wien wuchs Clemens Grill, geboren am 31. Mai 1976, auf. Seine Mutter, Hausfrau, ist Niederösterreicherin, der Vater, Selbstständiger, Grazer. Die Familie lebt in Eichberg bei Rohrbach an der Lafnitz. Kurz studierte er Jus, dann Theologie, weil er Priester als Vorbilder kannte.

An den Benediktinern faszinierte Grill, dass er gleichzeitig als Seelsorger und in Gemeinschaft leben konnte. Kristallisationspunkt bilde für ihn der Pfarrhof; der Pfarrer sei mittendrin, doch nicht als Einzelkämpfer. In Admont trat P. Mag. Clemens Grill 2003 ein, nach der Priesterweihe 2008 war er Kaplan in Leoben und Deutschlandsberg, ehe er 2013 Pfarrer im Liesingtal rund um Mautern wurde und 2020 in Bruck.

Der gern nach Italien Reisende ist auch Seelsorger der Malteser sowie der CV-Verbindungen Kristall in Leoben und Traungau in Graz.

Johann A. Bauer Foto: KK

Kinder brauchen Schutz

Klausur der LeiterInnen von Pfarrkinderkrippen und -gärten.

Zu Beginn der LeiterInnen-Klausur im Kulturzentrum bei den Minoriten betonte Katharina Avender-Hohenadler, wirtschaftliche Leiterin und Geschäftsführerin der KiB³, dass „wir gemeinsam dafür Verantwortung tragen, dass unsere Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen ein sicherer Ort für die Kinder sind“. Deshalb konzentrierte sich die jährlich am Pfingstdienstag stattfindende Klausur auf das Wohl und den Schutz der Kinder.

Vorträge von KinderschutzexpertInnen begleiteten den Tag. Michael Pichler (Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark) informierte über die UN-Kinderrechte und das nationale Kinderschutzsystem. Pichler beschrieb das „Glücksspiel der Geburt“, in welche Familie und an welchem Ort dieser

Welt ein Kind geboren wird. Gemäß der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen soll jedes Kind in einem sicheren Umfeld aufwachsen und sich optimal entwickeln und entfalten können – ohne Armut, Furcht und Gewalt.

Krisztina Rutkai informierte über die Tätigkeitsbereiche der Kinder- und Jugendhilfe. Eltern sollen durch die Beratung unterstützt werden, Probleme eigenständig zu lösen. Der Verhaltenskodex und die Verbindung des Kinderschutzkonzeptes mit der evidenzbasierten Planung des Landes Steiermark wurden von Tanja Danklmaier vorgestellt.

KiB³ forciert und unterstützt die Erarbeitung eines Kinderschutzkonzeptes in jeder pfarrlichen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung. Die Teams der ElementarpädagogInnen in den Pfarrkindergärten und -krippen haben im Februar bei der Jahrestagung bereits begonnen, bestehende Maßnahmen zu dokumentieren und ein Konzept zu entwickeln. Bei dieser Fortbildung hatten die LeiterInnen nun die Möglichkeit, in Kleingruppen zusätzliche konkrete Maßnahmen zu erarbeiten.

Die pädagogische Leiterin und Geschäftsführerin, Alexandra Strohmeier-Wieser, stellte weitere Maßnahmen für das nächste Kinderbildungs- und -betreuungs-jahr vor. Dazu gehört u. a. die neu eingerichtete Kompetenzstelle für Kinderschutz.

KiB³ ist der diözesane Träger für steirische Pfarrkindergärten und -krippen.



– Durch den intensiven Austausch bei der Klausur wurden viele neue Ideen und Anregungen zum Thema Kinderschutz gewonnen.

Foto: KiB³

Erinnerungen ans Baby

Berührende Feier für Sternenkinder.

Am Vorabend zum Muttertag waren in Straden Familien und Angehörige von Sternenkindern zu einem Stationengottesdienst eingeladen. Sternenkinder sind Kinder, die vor, während oder kurz nach

der Geburt gestorben sind. Dem Team der Pfarre Straden und des Seelsorgeraumes Mureck war es ein Anliegen, auf dieses Tabuthema aufmerksam zu machen und den betroffenen Eltern, Großeltern und FreundInnen zu zeigen, dass sie mit ihrem Verlust nicht alleine sind.

Bei vier Stationen hatten die Trauernden die Möglichkeit, an Zeichenhandlungen teilzunehmen. Mit selbstgemachten Tonsternen der Lebenshilfe, Kerzen, Gebeten, Fürbitten und Musik gedachten sie ihrer verstorbenen Babys.



– Gedenken für frühverstorbene Kinder. Foto: Lenz